

Heuschnupfen im Advent

Autor(en): **Wegmann, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 37

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-967736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heu- schnupfen

im Advent



Georg Schächli mit Pollenfalle (links) und Staubsammelgerät in luftiger Höhe auf dem Campus der Universität Melbourne. Ob Allergene stärker wirken, wenn sie an Russpartikel aus Autoabgasen gebunden sind, will er nun klären.

Neujahr im Sommer und Heuschnupfen im Dezember — in Australien steht die Welt kopf. Der Schweizer Forscher Georg Schächli untersucht in Melbourne, auf was genau die Australier allergisch reagieren.

TEXT UND FOTOS
SUSANNE WEGMANN

«Wer die Arbeitsgeräte auf 36 Grad Celsius kühlen muss, weiss, dass er nicht in einem Schweizer Labor sitzt.» In einem alten Sandsteingebäude der School of Botany auf dem Campus der Universität Melbourne in Australien untersucht der Zürcher Umweltwissenschaftler Georg Schächli seit zwei Jahren Gras- und Birkenpollen. Weil die 3-Millionen-Stadt Melbourne in einer flachen Mulde liegt, sind Allergien und Luftverschmutzung seit Jahren ein Thema. Schächli ist Projektleiter der Pollen and Allergen Research Group, einer Arbeitsgruppe, die bis vor kurzem durch den verstorbenen Bruce Knox geleitet wurde, einen weltweit anerkannten Spezialisten für Pollenallergien.

Reizende Luft

Bei Nordwind treiben die über 40 Grad Celsius an den musealen Theken der unklimateisierten Labors gehörig den Schweiß. Die Backofenwinde tragen besonders viele Graspollen aus den Weidegebieten in die Metropole. Darauf folgt meist ein abrupter Wechsel mit kühlem Regen. Dieser lässt die Menge der eingeatmeten Allergene in der Luft in die Höhe schnellen: «Wir haben festgestellt, dass die

Graspollen bei Regen platzen. Dabei setzen sie Stärkekörner mit Eiweissen in die Luft frei, die Allergien auslösen können», berichtet Schächli auf dem Dach, auf welchem Pollenfalle und Staubsammelgerät stehen. «Die Allergene können bis tief in die Lungen gelangen und allergisches Asthma auslösen. Die Pollen selber wären dafür zu gross.» Vermutlich werde diese Wirkung noch verstärkt, wenn die Allergene an Russpartikel gebunden sind. Klinische Tests sollen dies nun klären.

Heiss umkämpfte Forschungsgelder

Forschungsgelder aufzutreiben ist in Australien ein harter Kampf. Striktes New Public Management regiert an den australischen Hochschulen. Nach Schätzungen des Schweizer verbringen alle «Senior Academics» mindestens einen Viertel ihrer Arbeitszeit mit dem Verfassen von Gesuchen. Der Kampf um die Finanzen fördert den Konkurrenzkampf zwischen den Forschungsgruppen. Die Stimmung in Schächlis Labor ist davon aber nicht betroffen. Der Schweizer sei ein Nachtarbeiter, scherzen die Kollegen mit Blick auf dessen Arbeitsbeginn bereits um 7 Uhr früh, Stunden bevor andere eintreffen. Dass er zudem mit dem Tram und nicht mit dem Auto zur Arbeit fährt, macht Schächli vollends zum Exoten — trotz seinem australisch gefärbten Englisch. ■